

Impuls. Der Landespräventionsrat stellt sich vor

Rede des Leiters der Geschäftsstelle im Rahmen der
Auftaktveranstaltung des Landespräventionsrats

Meine Damen und Herren,

sehr geehrter Herr Staatssekretär,

liebe Gäste,

„Besser ist es, den Verbrechen vorzubeugen, als sie zu bekämpfen.“ Dieser Satz stammt von Cesare Beccaria, einem bedeutenden italienischen Rechtsphilosophen und Strafrechtsreformer der Aufklärung. Er entspricht dem Selbstverständnis des Landespräventionsrates, dass die Prävention von Verbrechen eine bedeutsame gesellschaftliche Aufgabe ist, zielt sie doch nicht nur darauf ab, vorzubeugen, dass Menschen zu Verbrechern werden, sondern geht es ihr auch darum, zu verhindern, dass Menschen zu Verbrechensoffern

werden – dass sie unverschuldet leiden und erleiden müssen, was ihnen angetan wurde.

Meine Damen und Herren,

wichtige Anregungen für die Kriminalprävention findet man bei den Soziologen der Chicago School, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus ganz praktischen Erwägungen heraus der Bekämpfung des Verbrechens zuwandten – insbesondere der Jugenddelinquenz in den großen amerikanischen Städten.

Diese praktische Ausrichtung der Soziologie ist wesentlich damit zu erklären, dass die erste Generation der Mitarbeiter der Chicago-Schule zu einem großen Teil aus der Sozialarbeit kam und sich konkret für die Verbesserung der Lebensumstände der Menschen in ihren Lebenswelten interessierte. Entsprechend war ihre Forschung ausgerichtet und stand das sozialpolitische Engagement dieser Pioniere der amerikanischen Soziologie im Vordergrund ihres Interesses. Forschung und Praxis, gelegentlich sogar Politik, gingen bei ihnen unmittelbar Hand in Hand.

- Es ging um die Verbesserung der Lebenssituation der Menschen.
- Es ging um die Stärkung jener Institutionen, die bei der Verminderung von sozialen Problemen eine Rolle spielen.
- Es ging folglich um eine *ganzheitliche Kriminalprävention*.

Der Soziologe René König hat einmal kritisch angemerkt, dass viele Publikationen der Chicago Schule eher deskriptiven Charakter hatten. Ich halte diese von ihm kritisierte Herangehensweise aber ganz und gar nicht für eine Schwäche, sondern eine ethnographische Stärke dieser Sozialforscher. Denn sich den Menschen zuzuwenden, zu sehen, wie sie leben, was sie bewegt, und sich ein Bild von der tatsächlichen sozialen Lage zu machen, hat Robert Ezra Park und Ernest Watson Burgess erst auf den Weg geführt, der zum Aufbau der Großstadtsoziologie führte. Einer Soziologie, die Fragen untersuchte, wie sie noch heute für die Kriminalprävention relevant sind.

Meine Damen und Herren,

im Geiste der Chicago School gehe ich davon aus, dass Kriminalprävention sich immer an den sozialen Problemen der Zeit abzuarbeiten hat und dadurch praktisch wirksam wird. Zu diesem Zweck ist ein Dialog zwischen Praktikern und Wissenschaftlern bedeutsam. Es gilt daher, diesen Austausch aktiv zu gestalten und ein möglichst breites Spektrum an Akteuren zusammenzubringen, die auf ihre je eigene Weise die Prävention befördern können. Und dies spiegelt auch die Aufgabenstellung, die Struktur und die Zusammensetzung des Landespräventionsrats Thüringen wider. Dieser soll nämlich keine Instanz sein, die vom Schreibtisch aus entscheidet, wer oder was gefördert wird. Der Landespräventionsrat will Prävention im Freistaat vernetzen. Dazu muss er die Präventionslandschaft kennen, ansprechbar und dialogfähig sein.

Meine Damen und Herren,

einige von Ihnen werden nun vielleicht fragen und wissen wollen, was genau der Landespräventionsrat ist, wie er aufgebaut ist. Ich möchte darauf jetzt eingehen:

Vorsitzender des Landespräventionsrates ist Herr Staatssekretär Götze. Der Landespräventionsrat ist dreigliedrig aufgebaut. Er besteht aus dem Beirat, der Geschäftsstelle und den Arbeitsgruppen.

Der übergreifende, auch ressortübergreifende Gedanke, der mit dem Landespräventionsrat verfolgt wird, kommt bereits in der Zusammensetzung des Beirats zum Ausdruck. In ihm sind die Staatssekretäre von sechs Ministerien und der Staatskanzlei ebenso vertreten wie die Geschäftsführer des Landkreistages und des Gemeinde- und Städtebundes.

Der Beirat leitet die Arbeit des Landespräventionsrates und bestimmt dessen Schwerpunktsetzungen. Als Steuerungs- und Lenkungsorgan analysiert er die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen und identifiziert so Handlungsfelder für neue Konzepte. Auf diese Weise sollen Ideen generiert und

Herausforderungen identifiziert werden, die sich nicht nur aus der breiten Palette der verschiedenen Ressorts ergeben, sondern auch die verschiedenen Ebenen unseres Gemeinwesens abbilden. Sowohl das Land, als auch die Landkreise und Kommunen können und sollen über die Zusammensetzung des Beirats eine angemessene Vertretung erfahren.

Dem Beirat zur Seite steht die Geschäftsstelle. Sie ist die zentrale Koordinierungsstelle für die Arbeit des Landespräventionsrats, bereitet Themen für Beiratssitzungen vor und ist fachlicher und organisatorischer Ansprechpartner für die vom Beirat eingesetzten Arbeitsgruppen. Die Geschäftsstelle ist die Kontakt- und Ansprechstelle für all diejenigen, die sich an den Landespräventionsrat wenden. Dazu hat sie eine eigene Internetseite entworfen, auf der zur Arbeit des Landespräventionsrats, seinen Aufgaben und Projekten informiert wird. Auch finden sich dort weiterführende Informationen zum Thema Prävention und ein Überblick über die bundesdeutsche Präventionslandschaft. Überdies organisiert die Geschäftsstelle den Kriminalpräventiven Dialog, bei dem es sich

um ein Gesprächsforum zu kriminalpräventiv relevanten Themen handelt, das einmal monatlich im Augustinerkloster angeboten wird und nicht nur der Bildung, sondern auch der Vernetzung von Akteuren auf dem Gebiet der Kriminalprävention dienen soll. Bislang gab es drei Veranstaltungen. Den Auftakt bildete am 25. März der Vortrag von Christoph Gann, Richter am Landgericht Meiningen, über Fritz Bernsteins Buch „Zur Soziologie des Judenhasses.“ In der zweiten Veranstaltung, die am 29. April stattfand, referierte Anna Rau vom Deutsch Europäischen Forum für Urbane Sicherheit über gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen für die Städte und Kommune im Bereich der urbanen Sicherheit und Grundzüge erforderlicher Prävention. Um die mit den alten und neuen sozialen Medien einhergehende Veränderung der gesellschaftlichen Kommunikation und die Bedeutung der Medienaufsicht ging es dann am 27. Mai im Vortrag von Jochen Fasco, dem Direktor der Landesmedienanstalt Thüringen. Die nächste Veranstaltung des Kriminalpräventiven Dialogs findet am 24. Juni statt. An diesem Tag wird Frau Würstl, Mitarbeiterin der Geschäftsstelle, zur

aktuellen Situation in Bezug auf Gewalt gegen bestimmte Berufsgruppen sprechen. Ein Vortrag, zu dem ich Sie herzlich einladen möchte. Er steht thematisch im Zusammenhang mit dem dritten Bestandteil des Landespräventionsrats, den vom Beirat eingesetzten Arbeitsgruppen, von denen sich eine mit dem Thema von Übergriffen auf Einsatzkräfte von Feuerwehren und Rettungsdiensten befasst.

In den Arbeitsgruppen, meine Damen und Herren, werden die vom Beirat identifizierten präventiven Problemstellungen bearbeitet. Arbeitsgruppen können sowohl temporär als auch auf Dauer vom Beirat einberufen werden. Die Arbeitsgruppen sind der vielleicht spannendste Teil des Landespräventionsrats, weil hier gemeinsam, aus durchaus unterschiedlichen Blickwinkeln an konkreten Problemstellungen gearbeitet wird. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es zwei Arbeitsgruppen. Die erste hatte ich bereits erwähnt. Sie bearbeitet unter Leitung von Marc Stielow – als Referent im TMIK mit Fragen des Feuerwehrwesens betraut – das Handlungsfeld „Übergriffe auf Einsatzkräfte von Feuerwehren und Rettungsdiensten.“ Die

Arbeitsgruppe wird ein umfassendes Bild von der Lage erstellen und hierzu eine Befragung der Thüringer Einsatzkräfte durchführen, um in der Folge zielgerichtete und angemessene Maßnahmen zu bestimmen, die geeignet sind, die Einsatzkräfte bestmöglich auf die Einsatzrealität vorzubereiten und ihnen die Handlungssicherheit zu geben, die sie benötigen, um ihre wichtige Aufgabe für das Gemeinwohl erfüllen zu können.

Die zweite bereits ins Leben gerufene Arbeitsgruppe mit dem Titel „Urbane Sicherheit“ wird sich mit Fragen und Aspekten der objektiven und subjektiv empfundenen Sicherheit in unserem Gemeinwesen beschäftigen. Die Arbeitsgruppe wird durch Herrn Axel Kunze vom Gemeinde- und Städtebund geleitet, von dem auch die Initiative zur Einrichtung dieser AG stammt. Unter Präventionsaspekten sind im Bereich der „Urbanen Sicherheit“ insbesondere jene Themen relevant, bei denen Menschen direkt und unmittelbar mit Fragen ihrer persönlichen Sicherheit konfrontiert sind. Ob aus eigenem Erleben oder aus den Medien entnommen, hat das, was im öffentlichen Bereich einer Stadt oder Gemeinde passiert, Auswirkungen auf das

Sicherheitsempfinden der Bevölkerung. Dunkelfeldstudien, wie der Viktimisierungssurvey 2017 zeigen uns, dass unterschiedliche Faktoren auf dieses Sicherheitsempfinden einwirken. Exemplarisch seien nur genannt die soziale Lage in Städten und Gemeinden und die räumliche Gestaltung öffentlicher Plätze und Wege und die Formen ihrer Nutzung. Schon die Aufzählung dieser wenigen Faktoren zeigt, wie wichtig es ist, sich dem Thema der Urbanen Sicherheit in einer Weise zu nähern, die dessen Komplexität und Mehrdimensionalität zu berücksichtigen sucht. Wenn wir hier zu neuen gemeinsamen Konzepten und einer Stärkung der Handlungskompetenzen der relevanten Akteure kommen wollen, müssen wir uns um den Austausch von Erfahrungen und Handlungswissen kümmern. Es geht um die Etablierung eines praxisorientierten Austauschs zwischen Verwaltung, Wissenschaft, Politik, Verbänden und Zivilgesellschaft. Das ist eines der wesentlichen Ziele der AG „Urbane Sicherheit“ und nicht zuletzt auch des Landespräventionsrats insgesamt.

Meine Damen und Herren,

die beiden Arbeitsgruppen sind aus meiner Sicht ein guter und lohnender Anfang. Über weitere Arbeitsgruppen zu anderen Herausforderungen der Prävention wird bereits nachgedacht. Der Landespräventionsrat ist dankbar für Ihre Präventionsideen, -anregungen, Themenvorschläge. Scheuen Sie sich nicht, die Geschäftsstelle zu kontaktieren.

Ich hatte zu Anfang meiner Ausführungen Bezug genommen auf Cesare Beccaria, einem Denker des 18. Jahrhunderts, und auf die Chicago-School, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts etablierte. Diese Bezugnahme auf die Vergangenheit erfolgte, um zum Ausdruck zu bringen, dass es die Einsicht in das Erfordernis von Prävention bereits lange gibt und wir heutigen Präventionsakteure, ob wir es wissen oder nicht, auf den Schultern von Riesen stehen.

Meine Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind, um mit uns den Auftakt eines eigenen Landespräventionsrats in Thüringen zu begehen. Und ich freue mich insbesondere, dass wir bereits heute erste Projekte und Maßnahmen vorweisen können, die uns positiv gestimmt in die Zukunft blicken lassen.

Ich freue mich, dass wir mit Herrn Prof. Erich Marks den Geschäftsführer des Deutschen Präventionstages und ehemaligen Geschäftsführer des Landespräventionsrats Niedersachsen einen ausgewiesenen Experten als Gastredner gewinnen konnten; ein Mann, der sich seit langer Zeit für die Prävention in Deutschland einsetzt und der uns aus seiner reichen Erfahrung heraus „Strategien für präventives Handeln in bewegten Zeiten“ vorstellen wird.

Im Rahmen eines Abschlusspodiums wird Prof. Marks dann auch zusammen mit Dr. Holger Floeting vom Deutschen Institut für Urbanistik in Berlin, dem Präsidenten der Landespolizeidirektion Frank-Michael Schwarz und der Demokratiepädagogin und Anti-

Gewalt- und Kompetenztrainerin Kathrin Schuchardt noch diskutieren, was Prävention heute leisten kann, welchen Herausforderungen sie sich gegenüber sieht und welche Erwartungen an den Landespräventionsrat in Thüringen bestehen.

Meine Damen und Herren,

ich komme nun zum Schluss meiner Rede. Zunächst wünsche ich Ihnen noch eine gute Zeit in der heutigen Veranstaltung. Es würde mich freuen, wenn Sie nach dem Podium ins Gespräch kommen würden, um sich kennen zu lernen oder um Pläne zu schmieden für die nächste Zukunft. Ich kann Ihnen versichern, dass wir, das sind die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle und ich, sich freuen, wenn Sie sich mit Ideen oder Fragen an uns wenden. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine kommunikativ gut vernetzte Zukunft!